Betrachtung
über den
Ruhm einer Schulbibliothek
womit
zu einer öffentlichen Rede
welche
am 20ten Septemb. Nachmittags um 2 Uhr
auf hiesigem Gymnasium
gehalten werden wird
alle Gönner und Gönnerinnen
guter Schulanstalten
gehorsamst einladen
Jüstitus Conrad Mensching
des Gymnasiums Rector.

Lemgo, mit Meyerschen Schriften. 1771.
Einige Anmerkungen
zu einem Artikel von Herrn Dr. Stücker

Gesandt von
Dr. Stücker

1855, 2. März
an hat in unser Zeiten so vieles von dem Unterrichte und der Erziehung geschrieben, dass man eher über den Ueberskus als den Mangel solcher Schriften sich beklagen könte. Es scheinet aber dem ohngeachtet nicht überflüssig zu sein, diese Dinge der Welt zuweilen wieder in das Gedächtnis zu bringen, denn sie werden gar bald vergessen, und die guten Häfte, die darin vorkommen, werden gelesen, aber selten beachtet, und in Ausübung gebracht. Ich habe mir zwar nicht vorgenommen, die Anzahl derselben zu vermehren; weil ich mich aber mit dem Unterricht beschäftige, so wird

Öffentliche Bibliotheken sind nicht nur eine Zierde einer Stadt, sondern auch bei der Menge und Mannigfaltigkeit der Bücher, die nach und nach erschienen sind, eine Unterstützung für den Studierenden, die er nicht hoch genug schätzen kann, weil es unmittelbar ist, daß er sich alle Werke, die er zu brauchen wünscht, anschaffen könne. Wenn daher eine öffentliche Bibliothek vorhanden, und gebührend eingerichtet ist, auch dafür gesorgt wird, daß die besten und größten Werke aus allen Ecken der Gelehrsamkeit ange- schafft werden: so ist sie für alle Arten von Gelehrten eine große Wohltat. Aus diesem Gesichtspunkt darf ich in Betracht der jungen Leute sie wohl nicht anpressen, denn in den Jahren, die sie auf den Schulen zubringen, sind sie noch nicht fähig, große Werke zu gebrauchen; und wenn sie sich auch damit abgeben wollen, zu einer Zeit, da ihr Geschmack erst gebildet werden soll: so würde es vielleicht ein Verbrechen für sie sein, und sie nur zertreten. Aber sie hat verschiedene andere Vorteile für sie. Sie wird ihnen Gelegenheit geben können, die gelehrte Geschichte bester lehre zu erlernen, und sich nach und nach eine Kenntnis von guten und merkwürdigen Büchern zu erwerben. Man-
scher wird zwar hierbei denken, daß dieses sogar nötig nicht sein, weil man
diesen Bücher leicht können lernen könne, welche zu den Geschäften des
Amtes gehören, worin man kommt, und daß die Anzahl derselben auch
nicht sehr groß zu sein brauche, wenn man sich auf weiter nichts als die
praktischen Übungen derselben einschränkt. Wer aber gegen die Wissenschaften
überhaupt nicht gleichgültig ist, wer Geographie, Geschichte, Welt-
weisheit und Mathematik einiger Achtung wert hält, der wird begierig sein
zu wissen, was in diesen Wissenschaften für nützliche Entdeckungen gemacht
sind, welches die großen Männer sind, welche neue Aussichten erschaffen
haben, und auf welchen Wegen sie zu ihrer Größe gelangten. Wenn man
von derlei Dingen höret oder liest, und nachder die Denkmale des
Fleißes und Nachdenkens dieser verehrungswürdigen Männer vor Augen
siehet, welche die Welt von der Unwissenheit abgezogen, und sie auf bes-
fere Wege geleitet haben: sollten denn wohl nicht einige junge Leute, unter
ihnen allezeit verschiedenen sind, die zur Einbildung fähig sind, von Bewun-
derung und Hochachtung gegen einen solchen Mann ergriffen werden, solle
nicht bei einigen der Wunsch sich regen, die Werke dieses Mannes nützen
tu können, und die Begierde auswachen, ihm in etwas ähnlichen zu werden?
Wer die menschliche Seele kennt, der wird nicht sagen, daß ich die Sa-
che übertreib, dann sie werden wir mehr bewegen, als wenn wir
die Handlungen Jemandes nicht nur hören, sondern gleichsam vor Au-
gen sehen.

Auf keine Weise kann man auch den Fleiß, welchen die Verfasser
oder Herausgeber an ein Werk gewandt haben, wie auch das nützliche
und brauchbare oder das überschlüsse, welches darin enthalten ist, einem
klären zeigen, als wenn man es ihm selbst in die Hände gibt. Wenn eine
Schulbibliothek von ausserordentlichen Büchern aus den schönen Wissenschaften,
der Geschichte, Geographie, Mathematik, Weltweisheit und Naturge-
schichte da wäre: was für eine angenehme und lehrreiche Beschäftigung
für Lehrer und Lernende würde es sein, wenn sie wöchentlich ein paar
Stunden auf derselben zusammen-kämen, und sich von den Bemühungen
und
zu vertreten, und vor der Einbildung bewahren bleiben, daß man eine neue Bahn erfunden habe, weil bei genauer Untersuchung sich zeigt, daß mancher Gedanke in den Schriften vorhergehender großer Leute anzutreffen ist, der mit Gepräge für neu ausgegeben wird. Und bei der Menge von Büchern, die man aus den verschiedenen Theilen der Gelehramkeit von sich zieht, wird man auch anfangen, von dem Studieren sich einen fruchtbaren Begriff zu machen, und so wohl glauben, daß ein mehr als gemalter Fleis dazu gehört, wenn man auch nur etwas mittelmäßiges lesen wolle; als auch, daß es mit dazu gehören, einige dieser Werke, die vorzüglich mit unseren Geschäften in Verbindung stehen, genüset zu haben.

Noch ein Vorteil einer öffentlichen Bibliothek besteht darin, daß einige Bücher, die etwas besonders an sich haben, nicht so gut nach bloßen Beschreibungen werden beurteilt werden können, als wenn man sie sehen und untersuchen kann. Die Bücher zum Beispiel, welche zu den ersten Zeiten der Druckerkunst herausgekommen sind, kann man oft haben, nennen hören, ohne sich genau zu erinnern, was sie von anderen unterscheiden, wenn man sie aber gesehen und betrachtet hat; so wird man schwieriglich das Eigentümliche, was sie an sich haben, vergessen.

Diese Kenntnis von Büchern, ist aber nicht der einzige Nüden, den junge Leute von einer Schulbibliothek haben können; sie gibt ihnen überdies noch Gelegenheit zu nützlichen Beschäftigungen in denen Stunden, die von dem ordentlichen Arbeiten frei sind, und fördert ihr Vergnügen. Wenn ein junger Mensch sein ganzes Studieren darin sehe, daß er nur die Arbeiten ausrichtet, welche etwa in den Lehrstunden vorkommen, so wird er noch keine geschwinden Schritte tun. Er muß vor sich studieren, noch außer den Lehrstunden viele gute Bücher lesen, wenn er der Welt recht nachgebähr zu werden denken. Je eisiger er hierin ist, und je früher er
damit anfange: desto bessere Hoffnung kann man sich von ihm machen. Viele junge Leute misstrauen, weil ihnen der Trieb fehlt, sich vor sich zu beschäftigen, oder weil sie auf gar zu elende Vergnügungen verfallen. Ist eine Bibliothek vorhanden, und mit solchen Büchern versehen, die der Jugend zu lesen vorteilhaft sind: so kann der Lehrer manchem ein Buch zu lesen geben, welches seinen Kräften angemessen ist, wodurch Liebe zur Wahrheit und Jugendl in ihm hervorgebracht, und der gute Geschmack befördert werden kann; und er hat nachher Gelegenheit sich mit ihm darüber zu unterreden, sein Urtheil zu hören und zu erfahrene, ob er mit Achtung oder Fluchtigkeit gelesen habe. Es müßte schlecht sein, wenn nicht einige dadurch gereizt werden solten, mit desto lebhafterm Eifer die Wissenschaften zu treiben. Einige bleiben deswegen zurück, weil es ihnen an Hülfsmitteln gefehlt hat, oder weil sie nicht bei Zeiten anfingen haben, sich mit der Lektüre guter Bücher zu beschäftigen. Wenn sie aber so glücklich sind, daß sie selbst einen Theil ihres Vermögens darin seßen, gute Bücher zu lesen: so sind nicht viele Ermunterungen nötig, sie zum Fleiß anzuzieven. Es kann dieser Endzweck zwar ohne eine Schulbibliothek erreicht werden, aber doch nicht so leicht und auf eine so vorteilhafte Weise. Viele junge Leute können nach den Umständen ihres Vermögens nicht viel Geld an Bücher wenden; andere, die Lust haben sich einige anzuschaffen, geraten auf solche, die sie noch entbehren könnten. Bei dem aber, was ein junger Studierender liest, mus auf die Wahl der Bücher vorzüglich geachtet werden, damit er nicht, statt seinen Geschmack und seine Einstellung zu verbessern, beides verderbe.

Wer dieses betrachtet, der wird, wenn er von Sachen, die den Unterricht betreffen, richtig urteilen kann, an dem Nuß an einer Schulbibliothek nicht zweifeln. Aber die Mittel sie anzuschaffen .... Wenige Schulen werden sehn, die so reiche Einnahmen hätten, daß sie davon nach und nach angelegt werden könnten. Ich sehe also, wo keine Gelder dazu vorhanden sind, keinen anderen Weg, als daß man sich nach freiwilligen Beiträgen wohlhabender und das allgemeine Beste liebender Gönner
Gönner umsche. Man kan gewiss seyn, daß man noch alzeseit einige finden werde, welche es einzehen, wie nöthig es sein, dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend alle erfindliche Bortheile zu verschaffen, und die auch geneigt find, dazu hilfsreiche Hand zu bieten; und das Vorurtheil, als wenn die Sorge für die Schulen vernachlässigt, und keine Achtung auf sie gewande würde, findet nicht allenhalben statt. Ich bin davon diesen Sommer auf eine sehr angenehme Weise überzeuget worden, als ich den Vor- schlag zu Anlegung einer Schulbibliothek tage, und einige ersuchte, an der Beförderung einer so nützlichen Sache Anteit zu nehmen. Ich fand mehr Unterstützung, als ich anfangs gehoffet hatte, und ich statte hiemit allen diesen Gönern öffentlich den geehrsamtsten Dank ab. Das ist aber das geringste, was ihnen dafür werden kann. Das Vergnügen, etwas Gutes getüftet zu haben, ist unbestreitig bei edel, ja bei richtigen denkenden Leuten das größte und angenehmste, was man genießen kann. Die Nachwelt wird ihr Andenken segnen, weil es Mohltagen sind, die noch der Nachwelt zu sätzen kommen. Weil ich hierin so glücklich gewesen bin, so bin ich nicht ohne Hoffnung, daß sich mehrere Gönner finden werden, welche Lust haben, eine solche gemeinschaftliche Sache zu fördern, und ich wogene es bader, Sie um geneigte Beiträge an Gelde oder guten Büchern zu ersuchen. Wenigstens hoffe ich, daß diejenigen, welche die hiesige Schule besuchet haben, dazu nicht abgeneigt sein werden. Es wird sorgfältig dafür gesorgt werden, daß ihre Namen und Beiträge in einem ausdrücklich dazu verschnittenen Buche aufbewahret werden, und überdem werde ich nicht erманngen, künstig die Namen derselben öffentlich bekannt zu machen. Diejenigen, welche schon jest etwas dazu geschentet haben, sind, von Aus- wärigen:

Herr Oberhofmeister von Eben aus dem Schloß Brake
=" Superintendent Wessel in Brake

Herr
Herr Amtman Schönau in Brake
Amtscheiber von Rhoden zu Göttenrup
Schubstern aus dem Hannoverschen
Niemeier, Sohn des Herrn Oberamtman Niemeier zu Brunenbrok.

Aus Lemgo.
Herr Obristwachtmeister von Losberg
Rahlt Benzler
Rahlt Helting
Doct. Med. Kruse
Senior Schrader
Superintendent Krudup
Pastor König
Pastor Koch

Herr
Herr Pastor Brockhausen

** Secretär Heldman
** Advocat Petri
** Advocat Schäfer
** Conrector Emeritus Brand
** Regimentschirurgus Matthäi
** Apoth. Krohn.

Von den hiesigen Herrn Kauseuten.

Herr Fr. A. Benzler

** C. Hofmeister
** Camerarius Kracht
** C. Kracht
** W. Kracht
** J. G. Seif
Herr J. B. Seif

** J. H. Schnitger
** Schulz
** Wolf.

** Von den Lehrern an der Schule. **

Herr Conrector Sasse

** Subcorrector Schnitger
** Cantor Crussius.

Ich habe geglaubet, dieses Glück, welches unserer Schule wiedersahen ist, bekannt machen zu müssen, worüber sich alle rechtschaffen und vernünftig Denkende mit mir freuen werden, weil es ein Beweis ist, daß man das Bette der Jugend zu fördern geneigt sein, eine Sache, die so viel lob verdient und so nöthig ist; weil aus einer gut erzogenen Jugend, gute Bürger, und aus einer versäumten und verdorbenen, schlechte, unnütze Leute werden müßten; und weil in unfern Tagen, wo die Wissenschaften immer steigen, man auf nichts mehr Ursach zu denken hat, als wie man alles aufs brauchbarste und leichteste einrichten wolle.

Es

Johann Heinrich Ernst Ziegler, aus Horn, preist die Werken des Philipp Melanchthons um die schönen Wissenschafter, in lateinischer Sprache.

Johann Christian Schnitger, aus Lemgo, beschreibt die Kreuzzüge.

Friederich Wilhelm Nötkert, aus Langenholzhausen im lippischen, schildert die Vergänglichkeit in einem hochdeutschen Gedichte.
Johann Lebrecht August Behmer, aus Horn, empfiehlt die Liebe zum allgemeinen Besten.

Friederich Anton Behmer, aus Horn, sehet diese Materie fort.

Diederich Christian Führing, aus Barntrup, schilderte den Zweck und Nutzen der schönen Wissenschaften und freien Künste, in französischer Sprache.

Christian Justus Meier, aus kleinen Berkel im Hannoverschen, sehet die Verbindung der Mahrheit und Jugend.

Heinrich Arnold Stohsmann, aus Lemgo, stelle eine Betrachtung über den jetzigen Krieg zwischen den Russen und Türk en an.

Friederich Meier, aus Lemgo, handelt von den besten Gegenständen der menschlichen Erkenntis.

Bernhard Ludewig Overbek, aus Lemgo, und

Christoph Wilhelm Falckmann, aus Blomberg, unterreben sich von der Freundschaft.

Christian Friederich Nöteken, aus Langenholschauen im lipischen, handelt vom rechten Gebrauch der Zeit.

Friederich Adolph Droste, aus Lemgo, handelt von Projecten.

Johann Anton Schmitte, aus Lemgo, sehet diese Materie fort.
Heinrich Engelbert Cruel, aus Rinteln, schilbert den Character Otto des Großen.

Gottlieb Adolph Topp, aus Lemgo, beschreibt den Fortgang der menschlichen Erkenntnis, in einem hochdeutschen Gedicht.

Friederich Wilhelm Helwing, aus Lemgo, und

Heinrich Christoph Boigt, aus Hohnhausen im Lippischen, unterreben sich über die Moden.

Detmar Wilhelm Helm, aus Sayn Hachenburg, handelt von der Kunst sich zu vergnügen.

Otto Friederich Wessel, aus Horn, redet von den Gesinnungen, die ein junger Mensch haben muss, der sich den Wissenschaften widmet.

Anton Friederich Reinold, aus Bracke im Lippischen, untersucht, warum Schriften gegen die Religion Ausschlag machen. Er geht nach Marburg um die Theologie zu studieren.

Friederich Ludewig August von Edsin, aus Heiden im Lippischen, betrachtet die Wirkungen der Dichtkunst, und nimmt vor sich und seinen Mitschüler Abschied. Er hat sich gleichfalls der Theologie gewidmet, und wird sich von hier nach Göttingen begeben.
Beide haben sich verschiedene Jahre hier aufgehalten, und während der Zeit es nicht an Fleis und guter Aufführung fehlen lassen, dass also zu hoffen ist, dass sie künftig, wenn sie in Gottessuche, Ordnlichkeit, Fleis und Zugeordneten fortfahren, ihrem Vaterlande und andern erfehlenden Dienste werden leisten können.